

0,411, Sept. 0,411/2, Oct.
Jan. 0,431/4.
Wolke klar; deutscher Sa
auf Aug.-Sept. Frs. 4,85.
Jan. 4,95, Febr. Juli 4,975.
M) Aug. 4,95. — Baum-
ug. Frs. 52,50, Sept. 52,75.
Oct. 53, —, beagl. Dmrag
r. vorr.
umwolle ruhig. Umfrag
den.

u. Zweite Hefc. Schot
7,3 B.
ellen anfangs unbelbt, 5g.
unbelbt zu 5. 47,1/2 G.
en. Warrants 5g. 47,3.

erte.
hmarkt. Aufgetrieben 519
89 Käber, 37 Schammel.
wichtig: Ochsen 2. 00—00.
— 68, 2. 60—64, Schweine
Käber das 98. Schlachtge-
2. 60—65, Schammel beagl.
19 Stück Großvieh und

rt. Auftrieb: 18 Bullen,
87 Falschweine und Ferkel.
te Schweine 57—60 die 50
— 42 die 50 Kst. Lebendge-
— 42 die 50 Kst. Lebendge-
— 12—16, 1/2.

stau standen 2957 Kinder,
188 Schammel. — Kinder 1ma
6—53. Schweine 1ma 59
Käber 1ma 56—60, 2ba
Schluchtgewicht. Schammel,
as Hund Schlachtgewicht.
Angetrieben waren: 2745
81 Käber, 13017 Schammel,
es. 124—174, Käbe 1,14
1,26—1,90, Schammel 1,52
er Abtag war allgemein

nd.
ge 4,91 m.
66 m.
m.
m.
ge 2,89 m.
2,29 m.
2,42 m.

ben.
ng. 1.—M.
art ang. 1.—M.

g.
Fünftausend.

Trier
g.
ungen, Sym-
der Gegner;
h. Roek.
Trier.
abatt.
laag,
lung.

er Expedition
und Boten zu
de man sich
an die Expe-

and Büttgen.
30. d. Mis., Nach.

ammlung
Herrn J. Damm.
Bestellung von Saat-
g betr. Herbstbänder.

en 27. resp. Freitag
st wird bei Herrn
Bücher Einreden,
de-Maschine ge-
die Herren Inter-
nehmlich einbietet
Dorg-Deesen,
en-Großbroich.

ergerlichen Hause wird
Wohn-u. Schlaf-
Bereitangabe unter
Exped.

anellen Herrn wird
Zimmer leht oder
zu mietben gesucht,
er Nähe der Bahn
Fr. Offert unter
die Exped.

ter-, von ordentlich
th- u. Conditior-
Hark, Düsseldorf,
erstraße Nr. 1 Fe

rskirchen.
Schmiede-Geselle
u. von
mann Conrads.

mit 3 und 1 mit
u. laufen.
r Exped.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Ginnan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags
in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten frs. 1,75, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehretrag von 20 Frg. pro Quartal
beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten
Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 16 Frg.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition
bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten
Annoncen-Expeditionen.

Nr. 193.

Donnerstag, 27. August 1891. (Jos. Cal.)

XVIII. Jahrgang.

Zum Probe-Abonnement

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung,

täglich erscheinend,

empfiehlt sich besonders, ein

Abonnement auf den Monat September

zu bezeugen bei allen Postanstalten, unseren
Agenturen u. Boten, sowie bei der Expe-
dition dieser Zeitung.

Reichhaltigen Lesestoff bieten wir jetzt
besonders durch die Beachtung der „Trierer
Wallfahrt“ und die anziehenden Schilder-
ungen „Aus dem geliebten Lande“.

Unsere ausgedehnte Handels-Zeitung,
die noch ständig erweitert wird, findet vollste
Beachtung.

Probe-Nummern stehen auf Wunsch
8 Tage lang gratis und franko zur Ver-
fügung.

Neu hinzutretende Abonnenten er-
halten die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“
bis zum Schluß dieses Monats gratis,
Post-Abonnenten gegen Einzahlung der
Abonnements-Duttlung.

Ergebnis

Redaktion und Verlag der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Aus Dr. Fliederstrauch's unpoli- tischer Mappe.

Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Schließe deine Thüre nicht zu, febl. Leser, wenn
so ein alter Landdoctor einmal bei dir vorpricht.
Es braucht nicht gleich am Kopf oder Magen zu
schlagen, Honorar wird nicht verlangt, die Recepte
sind gratis und zudem brauchst du sie nicht in die
Apothek zu tragen, wenn du sie anwenden willst,
sie sind so einfach gehalten, daß du sie dir selbst
bereiten kannst.

„Was brauch' ich den Doctor“, ruft da viel-
leicht Peter, und Hans meint gar „ich mag mit

all' den Quackalereien nichts zu thun haben.“
Aber, Freunde, nicht so aufbrausen, es soll den
alten Praktikus herzlich freuen, wenn du gesunde
Glieder und vor allem gesundes Herz und gesunden
Sinn hast, dann werden wir beide die besten Freunde
von der Welt, denn gesunde Leute machen dem
Doctor meist mehr Freude als Kranke, wenn er
auch an den Letzteren sein Geld verdient. Aber
wie oben bereits bemerkt, will ja der Dr. Flieder-
strauch kein Geld bei dir verdienen, er ist außer
Dienst bei dir und bringt statt dem Receptenbuch
seine unpolitische Mappe mit, die er sich so im
Laufe der Zeit, während seine Haare grau gewor-
den sind, mit bunten Dingen der verschiedensten
Art gefüllt hat. Von der Politik versteht er nicht
viel, das überläßt er anderen Leuten, wenn er auch
weiß im gegebenen Falle, wenn er seine Stimme
abzugeben hat.

Wenn du es denn nun erlaubst, schlage ich
meine Mappe auf. Zieh mir ein Blatt heraus.
Es, das ist gleich der wahre Jakob für den Be-
ginn, es kann so ungefahr als Programm für
unsere zwanglosen Plaudereien dienen.

„Mittelmaß, die beste Straß“
habe ich über den selbstverfertigten Bilderbogen ge-
schrieben. Das ist ein alter wahrer Spruch, den
wir alle wohl schon zum tausendsten Male an uns
selbst erfahren haben.

Da schau einen jungen Bräutigam, er entsteigt
eben dem Wagen vor der Kirchthür, dreimal hat
er sich schon in sich selbst, gleich einem Briefbogen,
zusammengelappt, aber es hilft alles noch nicht,
beim Aussteigen geräth sein funkelnagelneuer Cylinder,
auch Angstschweiß genannt, in Collision mit dem
oberen Querbalken der Thüre. Ein Ruck und die
schöne Behauptung sitzt ihm bis über die Augen
im Gesicht, als ob er blind in den Ehestand treten
sollte. Das ist vom Uebel, der Mann hat Uebel-
maß. Und nun ein anderes Bildchen, das zeigt
uns eine Wirthstube und einen kleinen Mann,
bedeutend unter dem Mittelmäßig, der müht sich
zum Gaudium der Gäste vergebens ab, seinen Hut
an den hohen Ständer zu bringen, aber da hilft
denn endlich der freundliche Kellner mit der sichern
Ausrichtung auf ein gutes Trinkgeld und erlöst ihn
so zeitweise von seinem zeitlichen Uebel. Aber ich
habe auch schon erlebt, daß die Kleingewandte Figur
schlimmere Folgen nach sich gezogen hat und das
war bei einem Kaiserfest in der heiligen Colonia.
Der kleine Rentner knauserig aus meinem Orte
war auch hingekommen, um den Kaiser zu sehen.
Aber er fand keinen Platz in der ersten Reihe
und alles Bemühen auf den Spitzen seiner Beher,

über die Schulter der Vorstehenden hinweg zu sehen,
war vergebens. Da ertönen Hurrahrufe, der Kaiser
kommt; das Wagengerassel nimmt seinen Anfang.
Knauserig wird unruhig, da kommt der Kaiserliche
Wagen, jetzt denkt er, gilt's. Schnell nimmt er
alle in seinem Körper wohnende Elasticität zu-
sammen und schnell empor für einen Augenblick,
sein vorzüglich mitgebrachter Regenschirm kommt
mit verschiedenen Köpfen in Collision, seine nieder-
fallenden Füße berühren einige nachbarlichen Hüf-
tungen unangenehm, es entsteht ein Conflict, den
ein nahestehender Wächter des Geleises mit blanken
Knöpfen dahin löst, daß er den armen Knauserig
beim Kragen nimmt und wege: Ruhestörung zur
Polizeiwaage führt.

Warum? Der Mann hat nicht das richtige Maß.
Die Wahrheit unseres Sprichwortes zeigt sich in
Jüngst auf den Geist noch viel mehr als bei dem
Körper des Menschen. Alle geistigen Extreme taugen
nicht. Es ist nicht gut, wenn einer melancholisch ist;
aber das Gegentheil ist auch nicht werth. So ein
Heißblütiger ist zum größten Theil unfähig. Der
reine Phlegmatikus läuft nicht und wenn ihm die
Sohlen brennen würden. Ihm ist alles einerlei, ob
die Thüren oder die Indianer Krieg haben, ob er um
12 Uhr oder um 3 Uhr kommt, ob seine Frau ihn
ausknüpft oder der Mond ihn lächelnd ansieht. Mit
der selben Ruhe wagt er sich einen Tintenstempel vom
Vorhieb, wie er sich gemächlich pünktlich regnen läßt.
Bei ihm gilt das Wort: Gemächlichkeit und Gemüthlichkeit,
und wenn die Welt zu Grunde geht. Der echte
Choleriker dagegen entbrennt bei dem geringsten
Anlaß in heftigem Zorn. Er ist zuweilen wie ein
Kettenhund gegen Frau und Kinder und Jedermann.
Schließlich deshalb, wer ein Mittelbeing verschiedener
Temperamente hat, wer entschlossener ist, als der
Phlegmatikus und bedachtamer, als der Heißblütige,
wer nicht ohne Ursache weint und ohne Grund nicht
jubelt.

Zu schönen Gegenständen kann es nun wohl kommen,
wenn sich so ein schwärmerisches Wesen mit einem
ganz mitternachts Kopf verbindet und dafür habe ich
ein anderes Bildchen in meiner Sammlung. Mann
und Frau gehen Arm in Arm spazieren. Er ein
berber Deconon, sie eine zierliche, sentimentale Pen-
sionnädame. „Sieh doch, lieber Mann, unsere wunder-
schöne Bielle! Wie ist sie so grün, so frisch, und so
glänzend von tausend Thauperlent! Schau, Geliebter,
ihre Blumen fülle; die Frucht und Mannigfaltigkeit
der Farben! Ich kann nicht vorübergehen, muß den
Anblick bewundern.“ Mann: „Schönes Gras, nicht
wahr, Frau, steht ganz dicht! Ich habe aber auch
den besten Geruchsaamen gefast, richtiges Gemenge.

Es gibt ausgezeichnetes Futter. Wenn das Gem
ordentlich bezahlt wird, kriegen wir ein Häufchen
Geld dafür.“ Frau: „Ach, da liegt ein Maulwurf.
Grausamer Mensch, der dich gebietet, sammtbekleidetes,
liebliches Wesen der Unterwelt! Wie so wundervoll
bist du organisiert! Dein feines Ohr ist ein Meister-
werk der Natur und“ — „Na, Frau“, sagte der
Mann, „ich selbst hab das Unthier heute Morgen todt-
gestochen. Wohl zwanzig Drechhausen hat es auf-
gewühlt. Es hat mir mehr verdorben als drei-
hundert Engerlinge.“ Sie: „Wer Mann, das
mußt Du nicht wieder thun. Zur Strafe wirfst du
in jenem Kornfelde für dein treues Gemahl eines
der violetten Blümlein pflücken; ihr Anblick ist reizend,
bezaubernd schön.“ — Mann: „Was sagst du da?
Diese verwünschte Kornrade! Daß sie auch gar nicht
zu vertilgen ist! Ich kann das Korn nicht für
Saatgut gebrauchen. Nicht einmal Brod darf ich
davon backen, so massenhaft wächst das verdrachte
Unkraut darin.“ — „Ach, lieber Mann, hast du
denn gar keinen Sinn für das Schöne in der Natur?
Sieh dort den Wald! Hoch ragen die mächtigen
Eichen empor, und die stielichen Buchen bilden einen
Dom, in dessen Hallen ich wandeln und träumen
möchte. Herrliche Schattirung! Grün in Grün
gemalt, mit dunkeln Tannen umrahmt.“ — „Ja,
Frau, der Buch ist schön. Schade, daß er nicht
uns gehört. Ich würde wenigstens zweihundert
Bäume daraus fällen lassen; das wäre auch für die
anderen Stämme gut, und wir könnten unsere alte
Schener abreifen; sie hat mich lange genug gedrückt.“
So geht's eine Weile fort, sie flacht endlich über Kopf-
schmerzen, muß sich in ihr Bouboir zurückziehen, er hat
Neger, und der macht Durst; deshalb geht er zur
„Goldenen Gans“, wo man besser seinen guten
Saatenstand zu beurtheilen weiß. Was sagst du nun
fröhl. Leser, zu den Beiden? Ich halt's mit meinem
Programm, „Mittelmaß, die beste Straß“,
man kann bewundern und doch praktisch dabei sein.
Wie's hier ist, so ist's wohl ähnlich auch in
andern Lebenslagen, deshalb noch einmal, es gelte
unser Wahlspruch „Mittelmaß, die beste Straß!“

Deutschland.

○ Berlin, 26. Aug. Vier Dinge sind es,
welche man jetzt mehr als sonst „aktuell“ bezeichnen
kann. Die Presse aller Schattirungen beschäftigt
sich mehr oder weniger mit diesen recht verschie-
denartigen Sachen. Es sind die Getreide-Noth,
Landesfrage, veranlaßt durch die Maßregel des Ver-
bots der Roggenausfuhr aus Rußland, ferner der
internationale Arbeiter-Congreß in Brüssel, über

der äußeren Galerie hinausschweifen. Plötzlich über-
zog ein glühendes Roth ihre Wangen; sie hatte ihren
Schwager Anteeven erkannt, der in seiner gewöhnlichen,
unangenehmen Manier lachte und eifrig mit Thoren
von Hagen sich unterhielt. Letzterer schien sich nicht
weniger zu amüsiren, sie tranken zusammen und schie-
nen ungetrennlich; Corona fühlte sich je länger, je
mehr gereizt. War das nun derselbe Mann, der ihr
an Diarios Krankenlager so freundlich und hilfsreich
zur Seite gestanden hatte, der sich so zartfühlend be-
nommen hatte, daß sie sich ihres Bedrückens ihm gegen-
über gar nicht zu schämen brauchte? Und nun ließ er
sich mit einer so unbedeutenden elenden Persönlichkeit
ein, wie dieser Anteeven war! Wenn es noch Portias
gewesen wäre, dessen Fuldigungen sie einst entgegen-
genommen, und für den sie immer noch ein gewisses
Wohlwollen empfand! Aber Anteeven! Sein Charakter
taugte nicht, und seine Gesellschaft fand sie unerträglich.
Wie konnte sich Thoren von Hagen mit ihm zu-
friedenstellen und sie darüber vernachlässigen! Gewiß
erzählte ihm Anteeven wieder allerlei aus der chroni-
que scandaleuse — o das cynische Grinsen! Sie konnte
es zu gut, und darüber konnte Thoren so herzlich lachen.
Corona beantwortete kaum die häßlichen Fragen
ihrer Tänzer, die schon stolz genug darauf waren, die
schöne Bräutigam zum Tanze führen zu dürfen, und
ihre daher ihre üble Laune gern zu Gute hielten.
Reben Thoren von Hagen war auch Hermine der
Gegenstand von Coronas besonderer Aufmerksamkeit.
Hermine hatte dafür gesorgt, daß Conrad ihren Na-
men auf seine Karte eintrug, und, wiewohl sich sträu-
bend, hatte er sie zum Tanze abgeholt und mit aller
möglichen Höflichkeit und Feierlichkeit seine Pflicht
erfüllt. Jeder fand Hermine allerliebst, ganz anders,
als ihre stolze Schwägerin. Sie verstand es, mit den
Herren umzugehen. Sie war fröhlich, witzig, artig
und verstand es doch, Jeden, auch den Uebermüthigsten,
in diegebührenden Schranken zurückzuverweisen.

Der Abend war schon halb um, als ein neuer
Gast erschien. Hermine erkannte unmittelbar ihren
Reisegefährten Simons. Es dauerte einige Zeit, ehe
er mit seiner Wille den Gegenstand seiner stillen Be-
wunderung entdeckte, aber dann verlor er keine Se-
kunde, sich ihr zu nähern. „Frau — gnädige Frau!“
begann er flüsternd und verlegen. „Ach, Herr Si-
mons! Das freut mich, einmal wieder an den „Re-
nado“ erinnert zu werden. Zufällig, daß wir uns hier
wiedersehen; sind Sie hier angestellt?“ (Fortf. folgt.)

Hermelin.

Roman

von

Relati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von L. van Geemstebe.

(Fortsetzung.)

Die Damen machten ihre Toilette; in ihr Zimmer
tretend, wo das Licht schon brannte, war Hermine sehr
erregt, als sie auf dem Bett eine vollständige Ball-
toilette in seiner bläulichen Seide, mit dunkelblauen
Blumen verziert, und einen Saphirschmud liegen sah.
„Woher kommt das?“ frag Hermine das japanische
Mädchen, das ihr beim Ankleiden beistand war. —
„Korang priska njonjo“, (Ich weiß es nicht, Frau-
lein.) lautete die Antwort.

Ohne ein Wort weiter zu sagen, öffnete Hermine
ihre eigenen Koffer und nahm daraus ein sehr einfaches
weißes mit schwarzem Band besetztes Kleid, das sie
aus Europa mitgebracht hatte, und hing um ihren
Hals ein schwarz emaillirtes Medaillon mit dem Vor-
bild ihres Vaters. Ihre langen schwarzen Handschuhe
reichten ihr bis an die Ellenbogen! gerade war sie be-
schäftigt, sie anzuziehen, als Kitty eintrat. „Aber
Mädchen!“ rief diese, „was fehlt Dir? Es ist, als
wenn Du in Galdbtrauer bist!“ — „Dabei ist denn
Anlaß, so schöne Farben zu tragen?“ frag Hermine
mit trübem Blick. — „Aber Liebste, schaue nicht so
traurig dorein, das ist kein Ballgefißt, eben war ich
so f., als ich Dich lachen hörte.“ — „Ich kann es
nicht ändern; wenn Alles um mich der Feilheit ist,
dann werde ich davon angefaßt, aber sobald ich allein
bin, dann fühle ich wieder, wie einsam, wie unglück-
lich ich bin neben dem Mann, der mich haßt.“ —
„O was! Conrad weiß nicht einmal, was Haß ist; ich
wunder mich, daß er Dich noch nicht vor Liebe auf-
geweckt hat, wie ich es thun möchte. Aber daß Du
wirklich kein anderes Kleid? Ich schäme mich in mei-
nem hellblauen Kleide, ich langverheiratete Frau.
Aber was ist das?“ Und sie sah den completeen Ball-
anzug. „Von wem kommt das?“ — „Von Corona
wahrscheinlich, aber es ist mir gleichgültig!“ — „Aber
es ist eine Ueberschätzung von ihr; so machte sie es
früher mit mir, die gute Zeit ist nun vorbei. Ziehe
es doch an!“ — „Nein!“

So entschlossen klang das Wort, daß Kitty keinen
Versuch mehr machte, ihre Schwägerin zu anderen Ge-
danken zu bringen. „Das wird Sturm geben!“
sagte sie nur und schlüpfte hinaus, um Portias rasch
zu erzählen, was Hermelin zu thun wagte. — Frau
Conrad nahm ihren Fächer und ging in den Benbodo,
um Anteeven, Guillaume und Conrad's. sammen plau-
derten; Alle sahen sie erlaucht an, sie war allerliebst,
aber ihr einziger Schmutz war ihre Jugend und ihre
rothe Frisur. „Conrad, willst Du mir eben die Hand-
schuhe aufstapeln?“ frag sie im ungewohnten Tone.
— Conrad kam ihrer Bitte nach, aber er konnte nicht
damit fertig werden, es war, als wenn er schwere Ar-
beit verrichtete, und seine Finger zitterten; glücklich
kam ihm der galante Guillaume zu Hilfe. — „Es ist
schade, daß die Europäer sich nicht am Turnier betheili-
gen“, sagte er, „dann hätte ich Deine Farben bethe-
iligt.“ Hermine weiß und schwarz wie echter
Hermelin.“ Sie gab ihm einen leichten Schlag mit
dem Fächer. — „Von allen Göttern verflucht Du am
meisten die französische Herkunft durch Deine Compli-
mente.“ — „Du hättest mich früher hören sollen; jetzt
habe ich sie alle bei Tante verbraucht.“

Ein spöttisches Grinsen kam aus dem Sessel, wo
Anteeven träge hingekoson lag. „Warum hast Du
Deine Diamanten nicht angelegt?“ frag Conrad barsch.
„Ich mußte nicht, daß Du Werth darauf legst, Con-
rad! Ich thue es nicht.“ — „Welch ein Bödniz Du
bist, Hermine!“ sagte Anteeven, „dann gehörst Du
nicht zu den Göttern, die Diamanten kaufen müssen,
ehe sie Brod haben.“ — „Wer weiß, was ich noch
thun würde, wenn ich die Wahl hätte, wollte Hermine
sagen, doch sie hielt an sich. „Du willst Corona in
voller Pracht glänzen lassen, sehr edelmüthig. Deine
zwanzig Jahre gewinnen es doch schon vor ihren dreißig.“

Da verbreitete sich ein Duft von Willkür durch
den Raum; die Strahlen der Lampe waren rot und
blaue Lichter nach links und rechts. „Ihre Majestät
erschint!“ sagte Anteeven, sich aus seiner trüben Lage
eben emporrichtend. Corona war in der That blen-
dend wie eine Königin mit ihrem goldgelben Seidenen,
mit rothen Rosen besetzten, mit Diamanten geschmück-
ten Gewand, aber sie hatte doch nicht ihren beau-jour,
sei es, daß das Licht ihr nicht leuchtete, oder aus sonst
einem Grunde. „Hermine!“ und ihre Miene nahm
einen zornigen Ausdruck an. „Was soll das heißen?“
„Was?“ frag diese schwebend arglos. — „Diese Waisen-
mädchenkraft!“ — „Die Farben des Hermelin“, sagt

Guillaume, weiß und schwarz, Nichts besser als das!“
— „Und hast Du nichts auf Deinem Zimmer gefun-
den?“ — „Gewiß, eine vollständige Toilette, fast so
schön wie die Deine.“ — „Und weshalb hast Du
Dich nicht damit geschmückt?“ — „Ich habe lieber ein
einfaches, selbstgewähltes Waisennädelchen als
etwas Anderes, was man mir vorlegt.“ — „Und ich
habe es selbst ausgelegt.“ — „Ich zweifle nicht daran,
daß es ebenso vortrefflich sein wird wie Alles, was Du
auslegst.“

Anteeven ließ wieder sein spöttisches, widerliches
Grinsen vernehmen.
„Also Du verschmähst es. Und die Juwelen?“
— „Das Medaillon genügt mir.“ — „Es ist eine
Schande! Du willst eine Ausnahme machen, den Son-
derling spielen. Ich begreife nicht, Conrad, daß Du
es ruhig ansiehst und erlaubst.“ — „Sie muß wissen,
was sie thut!“ — „Du verdirbst mir den ganzen
Abend.“

Hermine neigte sich zu ihr und flüsterte: „Du hast
mir mehr verdorben, ich mag Deine Geschenke nicht.“
Corona sah sie an, halb zornig, halb erschreckt, wurde
leichenblau und wandte sich ab mit der Miene einer
beleidigten Fürstin, doch in ihrem Herzen fühlte sie
sich tief erniedrigt, wie noch nie zuvor.
„Bravo, kleine Heldin! Ich möchte Dir einen Kuß
geben für Deinen Muth, wenn Conrad es erlaubt!“
rief Anteeven, als Corona fort war; „wahrscheinlich,
daß mein Herzogen gut!“ — „Dafür habe ich es wirklich
nicht gethan, Schwager!“ entgegnete Hermine lächelnd,
„und am wenigsten für die Belohnung, die Du mir
zugedacht hast.“

Einunddreißigstes Capitel.

Der Ball war sehr animirt; der Regent war ein
herzlicher, freigebiger Gastgeber, der Alles so europäisch
wie möglich eingerichtet gefast hatte; Viele von den
Plantagenbesitzern aus der Umgebung, die Officiere
der nächsten Garnison, die Beamten von Sularanga
und ihre Damen, die jedoch in viel geringerer Zahl
waren, füllten die geräumige Galerie ganz.
In einem Nu waren die Ballkarten der Damen
beschieden; Corona hatte jedoch Bedenken; sie konnte
sich nicht entschließen, all' ihre Tänze fortzugeben; sie
wartete und wartete, aber als der Andrang zu groß
wurde, mußte sie schließlich auch die letzten noch refer-
virten Plätze aufgeben. Sie war nicht sehr geprächig,
scharfer und stolzer als je; oft ließ sie ihren Blick zu

Sitzungen wir den Leser in unseren Bericht auf dem Laufenden gehalten, sodann die Ausstellung des hl. Rodes zu Trier und endlich tritt in der jüngsten Zeit wieder der Verlassene in Friedrichsruh, Bismarck, in den Vordergrund des Interesses. Ueber die Gründe des letztgenannten Ereignisses haben wir in der gestrigen Nummer unserer Zeitung berichtet. Die Ausstellung des hl. Rodes in Trier bietet einer Reihe von Blättern willkommenen Anlaß, ihrem Gasse gegen katholische Einrichtungen und Veranstaltungen in offenkundiger Weise Ausdruck zu geben. In dieser Beziehung steht die bekannte national-liberale Kölnische Zeitung an der Spitze. Sie findet es unbedenklich, daß an der Reihe des 19. Jahrhunderts vor dem Angesichte der Welt sich solche Dinge noch vollziehen können und hält dem Bischof der Trierer Diözese die Unverantwortlichkeit seines Beschlusses der Ausstellung vor. Aber man kennt ja genügend die Ansichten dieses Blattes, um derartige Auslassungen nicht außergewöhnlich zu finden. Das Berl. Tagebl. kann seinen Romhaß natürlich auch bei dieser Gelegenheit gut an den Mann bringen. Nachdem es u. a. in einem seiner jüngsten Berichte zunächst den anlässlich der Eröffnungsfest der Ausstellung des hl. Rodes im Trierer Kirchh. Ang. veröffentlichten Zeitartikel „unglaublich taktlos“ genannt hat, sagt es in häßlicher Weise, daß der Löwenanteil an dem finanziellen Ertrage der Ausstellung dem hl. Vater zufiele. Es schließt diese rohe echt jüdische Verächtlichkeit daraus, daß man 2 Opferstücke im Dome aufgestellt hat. Der Trierer Scribist des Berliner Judenblattes hat natürlich ein großes Interesse daran, seinem Blatte möglichst viele Waren aufzubinden, die er gut bezahlt erhält, und welche ja so vorzügliches Material zum Kampfe gegen Rom abgeben. Ueber derartige Leistungen dieses Blattes darf man sich ebenfalls nicht wundern; bessere werden ihnen wohl noch folgen. Doch die Katholiken werden ungeachtet dieser Verächtlichkeiten und Verunglimpfungen ihrer Pietät und Ueberzeugung Ausdruck geben und sich so würdig ihren Vorfahren anreihen.

Der Brüsseler sozialistische Arbeitercongrès hat nunmehr seine Arbeiten vollendet. Der vergangene Samstag war der letzte Sitzungstag. Das Resultat der ganzen Verhandlungen, in welchen es gar oft recht stürmisch berging, kann man mit Recht als ein sehr kümmerliches bezeichnen. Statt Einheit in die Sache zu bringen, sind die Gegensätze nur noch schärfer zu Tage getreten, und die Verhandlungen haben uns gelehrt, daß es mit dem gleichen Streben und der „Brüderlichkeit“ der „internationalen Socialdemokratie“ nichts ist und dieselbe auf sehr schwachen Füßen steht, wenn nicht gar als todtgeborenes Kind bezeichnet werden darf. Auch die vielfach gepriesene Einheit der Herren Genossen hat durch den Brüsseler Congrés keine gute Illustration erhalten. Hier möchte ich dem Leser wieder einmal den Volksverein für das katholische Deutschland in Erinnerung bringen. Er ist ja hauptsächlich gegen die Bestrebungen des Unsturzes gegründet. Seit seiner Gründung hat er sehr glückliche Erfolge aufzuweisen. Die ständige Zahl von Hundertachtzigtausend Mitgliedern scharf sich heute schon um seine Fahne. Aber das ist noch nicht genug. Alle deutschen Katholiken ohne Ausnahme sollten der Fahne des Volksvereins folgen, welche unser seliger Windthorst noch am letzten Abend seines Lebens mit sterbender Hand erhoben hat. Eine Volkspartei — so möchte ich heute schließen — kann und muß das Centrum sein, eine Volkspartei, welche der socialdemokratischen — denn das ist eine — entgegengestellt wird, eine christlich-social Partei aber mit gesunden Grundfährten. Und das kann geschehen, wenn das katholische Deutschland sich noch enger, wie dies bisher geschah, um seine Führer scharf. Dies zu bewirken, ist die vornehmste Aufgabe des Werkes des großen Windthorst.

Die Einführung des für Berlin in Aussicht genommenen Vorortstarifes auf den königlichen Staatsbahnen wird auch für den Hamburger Städtecomplexe geplant. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß für die sämtlichen großen Städtecentren des Reiches ein billiger Vorortverkehr in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Fürst Bismarck, behaupteten verschiedene Blätter, sehr feiner Rückkehr aus Kissingen „sehr blühend“ aus. Demgegenüber wird der „Volksztg.“ von einem Augenzeugen versichert, daß

der Fürst im Gegenteil in letzter Zeit auf fallend gealtert sei. Aus einer ihm nahe stehenden Quelle erfährt der Berichterstatter, daß sich seit etwa zwei Monaten eine besonders merkliche Abnahme seiner Geistesfrische geltend mache, worüber seine Gemahlin sich in hohem Grade beunruhige. Der Fürst schlafe oft bei Tische mitten in der Unterhaltung ein, und es seien fortgesetzte Anregungen nötig, um ihn den Tag über wach zu halten. Auch das einig so glänzende Gedächtnis beginnt vielfach zu versagen.

Der deutsche Gesandte in Peking, Herr v. Brandt, soll, wie die „Saaleztg.“ wissen will, im nächsten Frühjahr abberufen und durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden. Von der chinesischen Regierung werde der Gesandte jetzt geradezu selbständig behandelt.

Der König von Sachsen wird an den Kaisermandat zu theilnehmen, aber nur während der Erfurter Tage.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag soll, wie der „Post.“ berichtet wird, bereits Anfang October dem zu diesem Zeitpunkt zusammentretenden österreichischen Reichsrath zur Berathung vorgelegt werden.

Der Kaiser empfing gestern den Militär-Bevollmächtigten in St. Petersburg, v. Bismarck, später den Kultusminister zu einem einseitigen Vortrag. An der heutigen kaiserlichen Frühstückstafel wurde das neue Weizen-Commissbrod gekostet.

Auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten können die im Eisenbahnbetriebsdienst in den Stellungen von Unterbeamten beschäftigten ständigen Hilfsangestellten und die zur Hilfestellung im Telegraphendienst beschäftigten Frauen von jetzt ab nur noch nach vorhergegangener vierwöchentlicher Kündigung entlassen werden. Bis her bestand im Einklang mit der Gewerbeordnung nur vierzehntägige Kündigung. An den Bestimmungen, wonach ein Arbeiter vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit ohne vorhergegangene Kündigungsfrist des Dienstverhältnisses entlassen werden kann, und zwar wegen Trunkenheit im Dienst, Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs, unbefugten Verlassens der Arbeit, beharrlicher Verweigerung der ihm obliegenden Pflichten, Schädlichkeiten oder grober Verleumdungen gegen seine Vorgesetzten oder deren Vertreter oder die Familienangehörigen und endlich wegen vorläufiger und rechtsunwirksamer Beschädigung zum Nachtheil der Verwaltung oder eines Mitarbeiters, wird hierdurch natürlich nichts geändert.

Trotz des schlechten Wetters war gestern die Berliner Getreidebörse „entchieden flau“. Der Roggenpreis mußte um 4 1/2 — 5 1/2 M. „nachgeben“; Weizen „ermattete“, so daß er um 4 M. zurückging, später „widerstand“, er dem Rückgange etwas. In Danzig sind am Samstag 153 Waggons Roggen angekommen. Die Marienburg-Mamfeler Bahn hat noch 200 offene Waggons gelassen, um alles über die Grenze kommende Getreide sofort übernehmen und weiter schaffen zu können. Wenn nur nicht die Russen bis zum 27. Joviel Roggen aus dem eigenen Lande schleppen, daß nachher auch noch ein Weizenanfuhrverbot kommt! Die Noth im Inneren scheint nun erreicht zu haben. Die Nordd. Allg. Ztg. berichtet, daß wir nur für 11 Monate Brodfrucht bedürften, weil die Ernte dieses Jahr sich um einen Monat verspätet habe. Das ist ja ein Trost, aber ein schwacher. Den Einwurf, daß ja auch die nächste Ernte sich verspätet könne, macht die Nordd. sich schon selber, hält aber seine Verantwortung für eine jetzt überflüssige Sorge.

Vosen, 26. Aug. Von einer merkwürdigen Zollumgebung meldet die „Post.“ aus Pommern. Die dortigen Handelsleute kaufen das Korn am Halme in Rußland auf, lassen es nach Preußen transportieren, drehen es hier aus und schicken das Stroh dann wieder nach Rußland zurück. Damit erheben sie auch den deutschen Getreidezoll, da Korn am Halme nicht verzollt wird. Um Pommern herum fließt man daher große Roggenhöcker aufgestellt, da täglich über 20 Tausend ungedroschenen Roggens eingeführt werden.

Merseburg, 24. August. In dem Trinkspruch, welchen der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, Fürst Stolberg-Wernigerode, bei dem Festmahle auf den Kaiser und die Kaiserin ausbrachte, hatte Redner Ihren Majestäten für Allerhöchstden Besuch gedankt und sodann den Gefühlen

treuer Gesinnung, welche die Bevölkerung der Provinz zu allen Zeiten, jetzt wie früher befehlten, warmen Ausdruck gegeben. Kurz darauf erhob sich der Kaiser und erwiderte etwa folgendes: Er danke für diesen Ausdruck treuer Gefühle. Die festeste Gesinnung der Bewohner der Provinz sei ihm hinreichend bekannt. Er habe oft Gelegenheit gehabt, die Provinz zu besuchen und mit ihr in Verkehr zu treten. Es sei ihm Bedürfnis, allen für die freundliche Aufnahme zu danken und für die Gelegenheit, die ihm geboten worden sei, in der Mitte der Vertreter der Provinz zu erscheinen. Die Fürsorge und Mithilfe der Provinz hätten sich stets bewährt. Die Provinz nehme einen hohen Platz im Vaterlande ein, sowohl durch ihre Industrie, als durch ihre Landwirtschaft. Er hoffe, daß bei dem festen Vertrauen, welches zwischen der Krone und der Provinz herrsche, der blühende Bauernstand erhalten bleibe, und daß derselbe alle Schwierigkeiten überwinden werde. Als Christen müßten alle tragen, was der Himmel schicke. Wir alle hoffen, daß der Friede erhalten bleibe. Kame es jedoch einmal anders, so sei dies nicht unsere Schuld. In dieser Hoffnung trinke er auf das Wohl der Provinz, die wachsen, blühen und gedeihen möge.

Montjoie, 26. Aug. Bei der Landtags-Eröffnung für Montjoie-Montjoie-Schleiden wurde Landrichter Jerusalem-Diffelsdorf (Centrum) mit 195 gegen 4 Stimmen gewählt.

Kassel, 24. Aug. Der Kaiser wird während der großen Manöver mit der Kaiserin im Schloß zu Wilhelmshöhe wohnen. Dieses ist zu dem Zweck schon seit längerer Zeit hergerichtet worden. Wie jetzt feststeht, wird die Kaiserin schon am 10. Sept. hier eintreffen und Tags darauf der Kaiser.

Stuttgart, 25. Aug. Der Staatsanzeiger für Württemberg meldet, daß das Allgemeine befinden des Königs, nachdem am 17. d. Mts. ein heftiger Fieberanfall zum letzten Male aufgetreten sei, sich bei besserem Schlaf und Appetit gehoben habe. Der König konnte nach längerer Unterbrechung gestern zum ersten Male nach der Tafel wieder auf kurze Zeit im Empfangssaale erscheinen.

München, 26. Aug. Dem Musikcorps des 11. Infanterie-Regiments (Regensburg) ist die dem Fürsten Bismarck in Kissingen gebrachte Huldigung, ein Ständchen, sehr schlecht bekommen. Die Musik wurde zurückbeordert und ihr weiterer Urlaub zu Productionen vorläufig verlagert. Man darf wohl annehmen, daß die bekannte (?) Freigebigkeit des Fürsten die seinetwegen hart betroffenen Leute für den ihnen entgehenden Ginnahmeausfall reichlich entschädigen wird.

Österreich-Ungarn.

Wrag, 25. Aug. Die hiesige Zeitung „Narodni listy“ bringt eine Belgrader Meldung, nach der Rußland angeht, daß die Unmöglichkeit, die selbstgeleitete Kriegsentfaltung von der Türkei zu erhalten, vorliegt, der Sultan soll einen Streifen des Gebietes von Nowibazar an Rußland abtreten, welches dieses Gebiet zu gleichen Theilen Montenegro und Serbien zuweisen will, um diese Staaten gegenseitig zu unmittelbaren Nachbarn zu machen.

Luxemburg.

Luxemburg, 25. Aug. Der gegenwärtig auf seinem nassauischen Schloß Königstein weilende Großherzog Adolph wird sich, der Magdeb. Ztg. zufolge, demnächst nach Berlin und von da zur Theilnahme an den deutschen Manövern begeben. Während der Abwesenheit des Landesfürsten führt der Erbgroßherzog Wilhelm die Regierungsgeschäfte. Der Erbgroßherzog residirt auf Schloß Berg, das sehr bald in eine würdige Fürstenthronung umgewandelt sein wird.

Italien.

Rom, 25. Aug. Ministerpräsident Rudini hatte i. Turin mit dem italienischen Botschafter in Paris, Menabrea, eine lange Unterredung. Rudini soll den Botschafter um seine Meinung gefragt haben über den Eindruck, den auf Frankreich eine eventuelle Reise König Humbert's nach England machen und ob in solchem Falle Carnot den König von Italien einladen würde, französischen Boden zu betreten. Man könnte Toulon wählen und dort eine Flottenrevue inszenieren. Das Ges. nicht bedarf übrigens noch der Bestätigung.

Auf Menotti Garibaldi und seine italienische Freiwilligenarmee ist Rolte nicht gut zu sprechen. Er bezeichnet Seite 373 Garibaldi in ungeschicklichen als General und schildert, wie derselbe sich zu spät in Bewegung gesetzt habe, um denachbarte Körper zu unterstützen. Bei einem Vorrückende habe er sich darauf beschränkt, die ihm entgegenrückenden Recognoscierungsabtheilungen zu beobachten, und sei dann mit seinen Truppen unter den Klängen der Marschmusik nach Dijon zurückgekehrt. Seite 375 erwähnt Rolte nachlässig, daß Rolte, wenn es sich um Vertheidigung von Bastionen gehandelt, die Franzosen den hartnäckigsten Widerstand leisteten.

Als Beispiel, wie anschaulich Rolte einzelne bedeutsame Epochen des Krieges in wenigen Worten zu schildern verstand, sei hier die Geschichte eingeschaltet über den Verlust der einzigen deutschen Fahne, welche im Kriege verloren ging. Es war dies bestimmt in den Gefechten bei Dijon. Rolte erzählt (Seite 375):

Daß der Feind in voller Stärke noch in Dijon stehe, war erkannt und der Zweck des Unternehmens damit erreicht; leider schloß sich nun noch eine traurige Episode an, indem man durchaus darauf bestand, die große, für Infanterie allein fast unnehmbare Bastion zu fällen. Nachdem alle älteren Officiere gefallen, hatte ein Premierlieutenant, dessen Pferd erschossen und der selbst verwundet war, die Führung des 2. Bataillons übernommen. Sobald die 5. Compagnie nur 40 Mann stark aus dem nahen Steinbruche hervortrat, wurde sie von allen Seiten aufs Heftigste beschossen. Der Führer wurde sogleich verwundet, und der Sergeant, welcher die Fahne trug, brach nach wenigen Schritten todt

England.

Portsmouth, 25. Aug. Bei dem Frühstück, welches der Admiral Gervais heute an Bord des Marengo gab, brachte Gervais den Trinkspruch auf die Königin von England aus, der Herzog von Cambridge einen solchen auf den Präsidenten der Republik. In der Antwort auf diesen Trinkspruch sprach Admiral Gervais die Zuversicht aus, daß die große Marinemacht Englands nur im Interesse der Gerechtigkeit verwandt werden würde. Den Tag über herrschte heute ein fürchterlicher Nordwestwind; alle Verbindungen vom Lande mit der Flotte waren unterbrochen. Es ist zweifelhaft, ob am Mittwoch die Abfahrt des französischen Geschwaders möglich sein wird, da die Torpedoboote dem Sturme schwerlich trogen würden.

Serbien.

Sofia, 26. Aug. Freitag Nacht confiscirte die Polizei in einem Hause 260 Revolver und zahlreiches Sprengmaterial. Auch wurden Verhaftungen vorgenommen. Am Samstag beslag nahmete die Polizei im Hafen von Burgas 32 Kisten mit Waffen und 3 Kisten mit Proclamationen, welche als Würfelspieler aufgegeben waren. Die Polizei ist angeblich bemüht, die Angelegenheit todtschweigend zu halten.

Heinrichs-Weffalen.

Neuch, den 27. August.

Zur dankbaren Erinnerung an seinen frühverstorbenen Vorfahren, den Herrn v. Debenborn, ermannen hochwürdigen Herrn v. Debenborn, wird der Vorstand der St. Marias-Bruderschaft hier selbst demselben demnächst ein Andenken überreichen. Dasselbe wird bestehen aus der „Geschichte der ritterlichen Einrichtungen der Stadt Neuch“ sowie aus einem Album unserer Stadt, welches die hervorragenden Sehenswürdigkeiten enthält. Beide Werke sind in Brachstand gebunden und werden eine bezügliche Widmung enthalten.

Zurückverlegung aus Posen. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß Herr Gymnasiallehrer Kniepen, welcher vor ca. 5 Jahren von hier nach Posen verlegt wurde und wegen seiner Wirksamkeit hier noch in gutem Andenken steht, auf seinen Antrag hin in die Heimlande demnächst zurückverlegt werden wird.

Kirmesmarkt. Der diesjährige Kirmes- und Blumenmarkt während der Kirmesstage wird nach den Anmelbungen stark frequentirt werden. Es sind eine Menge Schaubuden, darunter Panoramas, Panopticons, Museen, Athleten-Theater, zoologische Vorfstellungen, sowie mehrere Carussells, Schieß- und andere Buden zugelassen, jedoch voraussichtlich das Treiben während der Tage auf dem Wiesenplate großartig wird. Auf dem Verkaufsbudenplate wird für die Menge der angemeldeten Conditoren, Schmied-, Spiel- und anderen Buden kaum Platz zu finden sein. (S) Greifswald, 26. Aug. In dieser Nacht wurde in die Kirche zu Greifswald eingebrochen. Der Dieb stieg von der Nordseite durch das Sakristeifenster ein, machte hier Halt, eroberte das Fenster zwischen Sackgasse und Thor und nahm gewaltsam, die Schlüssel lösend, das Geld aus den Opferbüchsen. Weiter ist der Dieb mit seinem unsauberen Handwerk nicht gekommen, er scheint sich nicht mehr sicher gefühlt zu haben. So blieben wir gottlob vor weiterem Einbruch bewahrt.

Capellen, 26. Aug. Von Seiten der Königl. Regierung wurde unser hochw. Herr Pfarrer Fefils zum Localschulinspector über die hiesige katholische Schule ernannt.

Weselhofen, 26. Aug. Die Herren Jakob Rothmann und Friedrich Aretz von hier sind in der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. d. Mts. zu Mitgliedern der Schulausschüsse für die in hiesiger Gemeinde begebenen beiden Wasserfälle und zwar: 1. den Entwässerungsgraben im Erbsend. 2. den schwarzen Graben, auch Gottschalksgraben genannt, auf die Dauer von 3 Jahren gewählt worden.

Garzweiler, 26. Aug. An Stelle des für die Bürgermeisterei Garzweiler ernannten Vertrauensmanns Joseph Geyz zu Garzweiler ist Herr Wilh. Ritter hier selbst zum Vertrauensmanne bestellt worden.

Düsselbörfer Chronik, 25. Aug. Von der Befragung eines Meineidigen im Jahre 1499 gibt eine Notiz in der Amtsbuchung von Krefeld Auskunft. Dort heißt es: „Item Johann Schorbach der einen falschen Eid gethan, dafür bestraft und ist er zuerst drei Mal auf drei Sonntagen um den Kirchhof gegangen in seinen Todtenkleidern mit zwei Kerzen in den Händen und dann mußte er dem Herzog zahlen 16 Gulden.“

Auf der Ueberführung der Grafenbergerstraße über die Eisenbahnbrücke wurde ein Mann beknüppelt-

zusammen und auch der zweite Lieutenant und der Bataillonsadjutant, welche das Panier wieder erhoben. Dasselbe ging nun von Hand zu Hand, erst der Officiere, dann der Mannschaft, alle seine Träger fielen. Die beiden Pommern drangen dennoch bis an das Gebäude heran, aber dasselbe hatte auf dieser Seite überhaupt keinen Eingang, und schließlich führte der Feldwebel den Rest der kleinen Schaar nach dem Seitenbruche zurück. Hier erst wurde die Fahne vermisst. Freiwillige gingen noch in der Dunkelheit vor, um sie zu suchen, aber nur einer leiste unterwunden zurück. Erst später fanden die Franzosen dies Feldzeichen von Angeln zerissen in einer Wulst unter Leuten auf. Es ist dies die einzige Fahne, welche während des ganzen Feldzuges verloren, aber auch nur so verloren worden ist.

Vermischtes.

Marzeille, 25. Aug. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Dahome sind bei einem jüngst in Rufisque stattgehabten Sturm zwei italienische Dampfer und ein spanischer gezeichnet; 18 Personen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Capitribrot nennen die Soldaten das neue Brot. In Berlin ist dasselbe dem Gardebataillon bereits zum Ausmarsch für das Manöver verabschiedet worden. Das Brot ist nicht Weizenbrot, sondern halb Roggen, halb Weizen, ist halb so groß wie die früheren und alle zwei bis 3 statt wie bisher alle 4 Tage geliefert, da es sonst zu schnell trocknet.

Aus Rolkes Kriegsgeschichte.

(Schluß.)

Ueber die Wirksamkeit von Gambetta in Tours schreibt Rolte (Seite 177):

Dort übte als Minister gleichzeitig des Innern und des Krieges Gambetta eine nahezu diktatorische Macht, vermöge deren es dem Feuerifer dieses außerordentlichen Mannes gelang, binnen wenigen Wochen 600,000 Bewaffnete mit 1400 Geschützen ins Feld zu stellen.

Bei Gelegenheit des Ausfalles der Pariser Besatzung am 30. November und 2. December erzählt Rolte (Seite 215):

Es hat sich später eine Legende gebildet, wonach auf deutscher Seite in einem Kriegsrath die Stimme eines Generals gegen alle übrigen die Räumung von Versailles durch das große Hauptquartier verhindert habe. Abgesehen davon, daß im Laufe des ganzen Feldzuges ein Kriegsrath niemals berufen worden, ist es in der militärischen Umgebung des Königs Niemand auch nur in den Sinn gekommen, der Armee ein solches Beispiel zu geben.

An einer anderen Stelle des Buches erzählt darüber Rolte noch (Seite 427):

Die Wahrheit ist, daß, während der König mit seiner ganzen Umgebung zum V. Armee Corps geritten, da der zurückgebliebene Hofmarschall in übergrößer Sorgfalt die Hofequipagen hat anschnüren lassen, was in der Stadt nicht verborgen geblieben ist und bei der sanguinischen Bevölkerung vielleicht allerlei Hoffnungen erregt haben mag. Versailles war durch vier Armeekorps geschützt; den Det zu räumen, ist Niemand auch nur in den Sinn gekommen.

Auf Seite 235 bezeichnet Rolte bei Gelegenheit der Schilderung der Kriegereignisse Anfang December den General Chanzy „wohl als den tüchtigsten von allen Führern, welchen die Deutschen im Felde zu befehligen gehabt haben.“ Ueber die Verfolgung des Feindes nach dem Siege bemerkt Rolte nach Schilderung der Schlacht bei St. Quentin (Seite 324):

Nach der Theorie soll dem Siege die Verfolgung sich unmittelbar anschließen, eine Forderung, der Alle, besonders auch die Laien, zustimmen, und doch wird derselben in der Praxis selten entsprochen. Die Kriegsgeschichte weist wenig Beispiele auf wie das berühmte von Belle Alliance. Es geht ein sehr starker, militärischer Wille dazu, einer Truppe, welche 10 oder 12 Stunden marschirt, gefochten und gebungert hat, statt der erhofften Ruhe und Sättigung aufs Neue Anstrengung und Gefahren aufzuerlegen. Aber auch diesen Willen vorausgesetzt, hängt die Verfolgung noch ab von der Art, wie der Sieg gewonnen wurde. Sie wird schwer ausführbar, wenn alle Abtheilungen auf dem Schlachtfelde, wie bei Königgrätz, so durcheinander gerathen sind, daß Stunden erforderlich werden, um sie erst wieder in taktischen Verbänden herzustellen, oder wenn, wie bei St. Quentin, alle, auch die letzten Truppen in das Gefecht verwickelt waren, so daß eine intakte geschlossene Infanterie-Abtheilung nicht mehr verfügbar ist. Ohne die Unterhütung einer solchen wird die Cavallerie vollends bei Nacht vor allen Bodenhindernissen und jeder kleinsten Position des Feindes aufgehalten, allein die Aufgabe selten lösen.

Auf Menotti Garibaldi und seine italienische Freiwilligenarmee ist Rolte nicht gut zu sprechen. Er bezeichnet Seite 373 Garibaldi in ungeschicklichen als General und schildert, wie derselbe sich zu spät in Bewegung gesetzt habe, um denachbarte Körper zu unterstützen. Bei einem Vorrückende habe er sich darauf beschränkt, die ihm entgegenrückenden Recognoscierungsabtheilungen zu beobachten, und sei dann mit seinen Truppen unter den Klängen der Marschmusik nach Dijon zurückgekehrt. Seite 375 erwähnt Rolte nachlässig, daß Rolte, wenn es sich um Vertheidigung von Bastionen gehandelt, die Franzosen den hartnäckigsten Widerstand leisteten.

Als Beispiel, wie anschaulich Rolte einzelne bedeutsame Epochen des Krieges in wenigen Worten zu schildern verstand, sei hier die Geschichte eingeschaltet über den Verlust der einzigen deutschen Fahne, welche im Kriege verloren ging. Es war dies bestimmt in den Gefechten bei Dijon. Rolte erzählt (Seite 375):

Daß der Feind in voller Stärke noch in Dijon stehe, war erkannt und der Zweck des Unternehmens damit erreicht; leider schloß sich nun noch eine traurige Episode an, indem man durchaus darauf bestand, die große, für Infanterie allein fast unnehmbare Bastion zu fällen. Nachdem alle älteren Officiere gefallen, hatte ein Premierlieutenant, dessen Pferd erschossen und der selbst verwundet war, die Führung des 2. Bataillons übernommen. Sobald die 5. Compagnie nur 40 Mann stark aus dem nahen Steinbruche hervortrat, wurde sie von allen Seiten aufs Heftigste beschossen. Der Führer wurde sogleich verwundet, und der Sergeant, welcher die Fahne trug, brach nach wenigen Schritten todt

los gefunden, t. Kopf mißhandelt. Spür.

Ein Du. Selangentransport genommen. E an, dann aber Tagen gehoblen Geld erhoben u die Hände gefelst

— Aus ein gestern Abend ei betrag von 38 — Ein Rob seiner Echolung dem Kohlenwerth Preisabschlag un funkt seines Br

— Ein Drol Kollegen eine S rohlen hat. — Vor einig pfennigslad eing Wunddirektion i

Sch. Klotter von Köln hier a ausgiebig Rachdrü ses Klotter zur i Karthäuserorden einzige Karthau Frankreich sehr großen Mutterla Schweiz gegrün

den Kulturkamp wicklung, bis En wieder in die dieses strengten den Raum für s seinem Geiste fo Reformation de unserer Exordie

Zu der heuti gegen 1/2 Uhr mums und eine fand, war eine westlichen Honor

Wir bemerke von Volksinte in nianerklärer zu des Franziskaner demptorischen-Nat

den und sogar i Herren Grafen v Landkreises Düsseldorf, den fran Landtagsabgeord wurde konscribirt

Sothane affilirt als Subbation d als Ehrenbation d Herr Pastor Dir borener Düsseldorf zur Zeit geboren

der auch den Sey des hl. Bruno Schloßhorens der Kf geungelichen Theb führung allgemei

Herr Daug Abgeordneter des Selbstpredigt hielt, Erzbischof, welcher hl. Bruno zu sein

errichtet wurde, weihung einer darauf hinzunwei Stände, berufen unferer Seele a find: der Glaube Glauben wird v das Gemüth, in das Leben im Grundbübel un

ten durch christl Er hofft, da lebt, sondern je schaft und beion bezieht, nach d spenden und dur Pfanzstätt des und unre ganz

Der hochwür aus und schen nicht im gering freudig benetzt

Nach der fir im Refectorium gettel entprech keine Reichthel motive ein b Herrn Confectat einem Koch au wahren Gebets der hochm. Herr Gloden und Herr badt dieses Klotz zur Zeit des Mts Leben besonders stand, aus un Pfanzungen grü

* Elsefeld lingspar gebor Gand zwei norm wurde durch Op

* Dörting meister v. Vaf über die wirtsch fände, wie sie f 1885 zu Remag ausgeführt word zu Köln im Ver deresche im Jun wurde durch die erklärte an der und Stelle die beffern in den durch die Zufam find. In Folge beffger der Geme anberufung des

angeführt worden ist, im landwirthschaftlichen Casino zu Köln im verfloßenen Winter gehalten hatte, lud derselbe im Juni die Mitglieder des Casino's zu einem Gange durch die Feldmarken von Remagen ein und erklärte an der Hand von genauen Karten an Ort und Stelle die großen Vortheile, welche den Grundbesitzern in den begangenen Feldmarken von Remagen durch die Zusammenlegung ihrer Grundstücke erwachsen sind. In Folge dessen wurde einem Theile der Grundbesitzer der Gemeinde Worringen, welcher der Auseinanderlegung des Herrn Dassaft und dem Feldbange

welcher Mehl und Weisbrod zugelegt war. Die chemische Untersuchung ergab einen Mehlsatz von 10%. Der Herr Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Strafe von 50 Mark event. 10 Tage Gefängnis. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei, indem es annahm, daß hierin keine Fälschung vorliege, da die Butir nur zu 30—40 Pfg. verkauft würde und den Käufern dieser Butir auch bekannt sei. — 6. Von derselben Beschuldigung wurde der Metzger Theodor B. aus Gremmersen ebenfalls freigesprochen; derselbe hatte jedoch nur 6% Mehl resp.

angehängt! — mit einem Worte das Perpenditel wofür
alle. Das ist französisch und heißt eigentlich so viel
wie . . . na, das nächste Mal.“ — Der Ein-
zellige Wehlwurm plagt heraus: „Herzjees! so heeßt's
a gar nicht. Perpenditel mobile heeßt's, das haben
ich schon in der Tertia am Gymnasium gelernt.“ —
Der Interfressier: „I, seh' einer den Gelbichnabel! Wer
da Sie gefragt, wo Sie her sind? Also aus Tertia
kommen Sie? Wo liegt denn das laubere Nest? Hinter
Rippelstrich mal'gineichlich. Am Gymnasium soll's
liegen? Warum nicht lieber gleich am Rhein? Wer

Montabaur, 20. aug. Fruchtmarkt. Weizen Ia 25 M., IIa 25,— M., Roggen 25,33 M., Gerste 17,90 M., Hafer Ia 16,80 M., IIa 16,40 M., Kartoffeln 8,— M.

* Der Provinzial-Herbstaatenmarkt des rheinischen Bauern-Vereins wird, wie seine Vorgänger einen großartigen Umfang annehmen. Dies geht aus in den letzten Tagen eingelaufenen Anmeldungen deutlich hervor. Es war ansehnlich der Ver-

* Berliner Baumaterialienbericht vom 18. 25. August. Steine. Das Geschäft in Hinteruerungssteinen bewegte sich in engen Grenzen, Preise sen sich jedoch behauptet ungefährlich der dauernd un-
stigen Mitterung, welche für August und Qualität

Weizen	1.	Dn.	24 —
à 100 Rilo	(2.	"	93 —
Pandroggen	1.	"	24 —
à 100 Rilo	2.	"	22 50
Görste	Winter-		— —
à 100 Rilo	Sommer-		— —
Buchweizen à 100 Rilo			— —
Haler	à 100 Rilo		16 —
Raps 1. Dn.	" " "		— —
Kartoffeln	" " "		8 —
" 2.	" " "		— —
Aerel (Rübsen)	" " "		— —
Oeu	à 500 Rilo		36 —
Ertroh	"		22 —
Rosen niedriger,			

Greifeld, 26. Aug. Auf dem gefirgten Wochenmarkt
etw. Rindfleisch 60—65, Kalbfleisch 60—65, Sammelhief
Schinken gerüch. 85—90, im Schnitt 95, fr. Schinken
Carbassone 75—80, Spied 70—75 Pig., gefchl. Hühner
0,00, G. G. 0,00, G. G. 0,00, Rindfleisch 0,00, Lenden
Paar 0,90, Schink 4,40, Enten 2,30, G. G. 2,30
0—1,00 Mt., Hühnererlei flieg. 7—8 Pig. pro Stüd.,
per Liter 1,70 Mt., fremde Eier 6—7 Pig. pro Stüd., per Duz.
1,40 Mt., Entenier per Stüd 9 Pig., Kartoffel biefte
0, fremde 3,20 Mt. pro Gtr., per Duzer 28—28 Pig.
Köln, 26. Aug. (Amtl. Notiz. der vereid. Handelsmakler).
Weizen ohne Sack die 100 Kl. vorzüglich biefter 9
0,00—26,00 Pf., fremder 25,00—27,00 Pf., Rog. (Rüben
ausgefchliefen) 23,35 Pf., 23,10 Pf., Weiz. 23,35 Pf.,
10 Pf. Unverändert.

§ Neuf, 26. Aug. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorstehe des Herrn Amtsgerichtsraths Strauven als Richter, die Herren Georg Krayer, Kaufmann und Johann Neidhöfer, Bie-

lingspaar geboren. Eines der Kinder hatte an einer Hand zwei normale Daumen. Das überflüssige Glied wurde durch Operation entfernt.

über die wirthschaftliche Zusammenlegung der Grundstücke, wie sie auf Grund des Gesetzes vom 24. Mai 1885 zu Remagen und in vielen andern Gemeinden ausgeführt worden ist, im landwirthschaftlichen Casino zu Köln im verfloffenen Winter gehalten hatte. (ud

angekauften die Feldmarken von Remagen ein und erklärte an der Hand von genauen Karten an Ort und Stelle die großen Vortheile, welche den Grundbesitzern in den begangenen Feldmarken von Remagen durch die Zusammenlegung ihrer Grundstücke erwachen sind. In Folge dessen wurde einem Theile der Grund-

Andersung des Herrn Vahautz und dem Feldbegange I

amert. auf Aug. Preis. 52,50, Sept. 52,75, Oct. 53,—, inh.
Dollern auf Aug.-Oct. 45,—, desgl. Amrah 44,75. Umlay
140 Ballen Surots verr.
Bitterpöl, 26 Aug. Baumwolle behauptet. Umlay
1000 Ballen. Zuluhr 1000 Ballen.
Eisen.
Rein, 26. Aug. Metallbörsen. Spiegelcisen 59 M.,
deutsches Bestem Rokeien 57—62 M., desgl. weißstrahl-
ges Rokeien 52—54 M., Gremburger weisses Rokeien
39—40 M., deutsches Gießerei-Rokeien 1a 71 M., 11a—
M., 11a 60 M.
Unrein, 26. Aug. Rokeien. Zweite Börsen. Schwei-
sches Cassa Eb. 47 M., 47,2 M.
Glacé, 26. Aug. Rokeien anfangs still, Eb. 47,1—
M., 47,3 M., schließend ruhig auf Eb. 47,2.
Glacé, 26. Aug. Rokeien. Warrants Eb. 47,1½.
Widdlesborough Eb. 39,9.
Dant-Wesche-Finanzhaus vom 26. Aug.
Amsterdam 3. Berlin 4. Berlin Lomb. 4¼. 5. Brüs-
sel 8. Italien. Plätze 6. Kopenhagen 4. Lissabon 4. Lon-
don 2½. Madrid 4. Paris 3. Petersburg 4¼. Schweiz
Pl. 5. Wien 4.
Viehmärkte.
Frankfurt, 26. Aug. Viehmärkte. Aufgetrieben: 537 Stüd
Großvieh, 79 Ponner bzw. Bullen, 749 Schweine, 383
Kälber. 165 Schafe. Preise: Großvieh 1. Sorte M. 68—70,
2. 60—64, 3. 52—58; Ponner, bzw. Bullen 50—63;
Schweine 50—60; Schafe 60—55; 50 bis 50 Kil. Schlach-
tengewicht; Kälber M. 32—41 die 50 Kil. Lebendgewicht. Han-
del schlecht.
Hannover, 25. Aug. Viehmärkte. Aufgetrieben: 221
Stüd Großvieh, 415 Schweine, 50 Kälber, 282 Lämmer.
Preise: Großvieh 1. Sorte M. 68—70, 2. 63—67, 3. 57—
61; Schweine 1. Sorte 49—62, 2. 55—57 M. die 100
Pfd. Kälber 1. Sorte 75—80 Pf., 2. 65—70; Lämmer
1. Sorte 70, 2. 60—75 Pfd. das Pfd. Ganze ziemlich.
Brüssel, 25. Aug. Schweinemärkte. Auftrieb 650
Stüd. Preise das Kilo lebend. Fleisch 0,95—1,06.
Wasserstand.
Mannheim, 26. Aug. Rheinhöhe 5,06 m.
Stuttgart, 26. Aug. Rheinhöhe 1,97 m.
Koblenz, 26. Aug. Rheinhöhe 2,77 m.
Erier, 26. Aug. Rheinhöhe 0,56 m.
Rein, 26. Aug. Rheinhöhe 0,56 m.
Düsseldorf, 26. Aug. Rheinhöhe 3,03 m.
Duisburg, 26. Aug. Rheinhöhe 2,89 m.
Wien, 26. Aug. Rheinhöhe 2,89 m.

Gebr. Hoppe,
Berlin, Charlottenstr. 82.
haben bei Geschw. Wieg-
and J. Mohren, Neuss,
ebene leichte lange und
kurze, 2 Paar mittl. breite
mit Nässe, fast neu, stehen
verkauft. Michaelstr. 13.

Neue Auflage.

Der

Lehrer

Nien eingetroffen!
 Biber für Kleider in den schönsten Mustern, per
 Stf. Mk. 1,30,
 Biber-Betttücher, per Stf. Mk. 1,00, 1,20 u. höh.
 Tücher in hellen und dunkeln Mustern, per Stück
 Mk. 1,00, 1,20 zc.,
 Frauenhemden zu Mk. —,90, 1,00, 1,20 zc. bei
H. Honecker.

Wagen. Verkaufte neue und ge-
als: Banbauer, Myplores,
eds und offene leichte Wa-
den 8-1/2 Preals.
Bagen werden in Tausch ge-
ung Papler, Köln,
Einhathol 28

andern Specereiwaa ren, sowie Porzellan,
 Steingut- und Glaswaaren
 ebenfalls zu herabgesetzten Preisen.
 Leventbroidh. **C. Brinkoch.**

[illegible]

I. Wolff,
 Alte Schönhauserstraße
 No. 35.
 Schöne junge
 Schweine
 zu haben bei

Wo, sagt die Exped.
in ordentlicher **Aufknecht** auf
Kloster gesucht.
m Kaiser v. Ruß. **Vorholt.**
n braves **Mädchen** in einer
Haushaltung für gleich oder
über zu mietben gesucht.
o, sagt die Exped.

unde Ammen sucht sofort
Köcher, Kreuz, Friedhof 14.
Mädchen für alle häuslichen
Arbeiten sofort gesucht. Markt 39.
Eine ältere Person, welche
Colonialwaaren-Geschäft
führen ist, pr. gleich gesucht.
Herten unter H. A. 743
Haupt-Annoncenblatt
Ladbach.

ger und
guter Käse.

Holländer Käse à Ctr.	M 26.—
Limburger Käse à Ctr.	M 25.—
Edamer Käse à Centner	M 32.—

Der gegen Nachnahme empfiehlt
sich Werner, Neumünster i. H.

Redaction: J.

Die Neuß-G.

Preis pro Q.
Das Illustrirte

N. 194

Zum A.

Neuß-G.

tätig

empfehlen

Abonnement

zu befordern b.

Agenturen u.

dition dieser

Reichhaltig

besonders dur.

Walfahrt"

rungen „Au

Unsere an

die noch ständ.

Beachtung.

Wro

8 Tage lang

fügung."

Neu

halten die „I

bis zum Schl

Post-Abonner

Abonnement

Redak

Neuß-G.

*** Der ne**

Der Trunkts

Nummer des J

igen Begründu

32 Paragraphen.

chied von den l

der Genercoordi

ner Gastwirth

leinhandel mit

allen Umsfänden

vorhandenen Be

Landesregierung

die Erlaubniß vo

S.

Ueberf

35)

Es war nicht

Weisse den erregte

Wadu, um Ihnen

dorthin, ich habe

um „ „ „ „

ich kann es mir

nicht wahr? Un

dem „Menado“.

Ihr strahlenles

Illusionen sich v

ich! Ich wollte,

ich gewiß, ihm

mit eine Eure je

reiziges Tänzerch

kommen auch so

kommen, ein De

vielleicht will m

kommt mein Gac

schulbigen mich.

Sie entfernte

war, eruchte sie

zufanden; er saß

Anblick der tan

schlechte sie selte

aus dem einen Tan

er fuhrer.

Reise gemacht hat

Conrad war

hitterten, seine

hattenem Born e

sch machte mir n

achte ich wohl!"

Sie wandend und

Sie kam an d

vielleicht froh, A

ernb, indem er

ürkischen Divan